**Teimuras Buadse**

**Das Bildungskonzept in der Antike und im Christentum**

Das Wort *Bildung* wurde in der Antike fast überall – im alten Griechenland, in Israel, in Ägypten und auch in anderen Ländern – in einem religiösen Sinne gebraucht. Daran gibt es nichts Erstaunliches, denn in alten Epochen haben Menschen aus der Heiligen Schrift und der Mythologie ihre Vorstellungen von Göttern und der Welt, vom Guten und Bösen, von der Schöpfung der Himmelswesen und der Menschen, von der Geschichte eigenen Volkes, und auch von der Unsterblichkeit und dem Jenseits bekommen. Im Gegensatz zu unserer Epoche bedeutete Bildung damals nicht nur Erudition. Das Ziel der Bildung bestand darin, die Weisheit zu erkennen, das heißt das Gute von dem Bösen unterscheiden zu können und den Sinn des Lebens zu begreifen. Folglich hatten Bildung und Philosophie im alten Griechenland eine Funktion, denn wie es aus der Herkunft des Wortes (*Philosophie* – *φιλοσοφία* ist ein Kompositum, das aus zwei griechischen Wörter *phileo* *φιλέω* und *sophia* *σοφία* besteht; Das erste Wort bedeutet *Liebe* und das zweite – *Weisheit*) zu erschließen ist, nimmt sie ihren Anfang in der methodischen Suche nach der Erkenntnis der Weisheit und dem Wunsch sie zu schöpfen.

Man muss aber auch erwähnen, dass das antische Griechenland auch die rein säkulare Bedeutung der Bildung kannte. Solche Bildung zu bekommen, haben Sophisten ermöglicht. Sie haben gegen ein hohes Entgelt die Verantwortung übernommen, den Schülern nicht die göttliche Weisheit und Wahrheit, sondern überzeugende, bezaubernde Denkweise und Kunst der Rhetorik zu vermitteln. Natürlich ist es nicht schlecht die Redekunst, wie auch unterschiedliche Kompetenzen in bestimmten Bereichen zu beherrschen, aber Sophisten haben Bildung nur als notwendige und effektive Mittel zur Erzielung des sozialen Einflusses und erfolgreicher Karriere betrachtet. Auch in unserer Epoche vertritt die Mehrheit dieselbe Meinung. Sogar das Ranking/ die Bewertung der Universitäten und deren Popularität ist wesentlich von der Statistik abhängig, wie viele Absolventen der gegebenen Universität eine hoch bezahlte Arbeitsstelle finden. Und das, obwohl Universität im Gegensatz zu anderen Bildungseinrichtungen, Berufsschulen und Fachhochschulen historisch schon immer als ein Zentrum für Allgemeinbildung betrachtet wurde, das sich auf die kulturellen Werte orientiert hat. Die Weltanschauung der Sophisten, wie auch die Weltansicht der meisten modernen Intellektuellen trägt, alle Merkmale des Relativismus, des Skeptizismus und des pragmatischen Denkens. Das heißt, sie dachten und denken, dass jeder Mensch seine eigene, auf die persönliche Erfahrung basierte Wahrheit hat; Sie bezweifeln die Existenz der absoluten Wahrheit und stellen die Möglichkeit unter Frage, dass die Wahrheit mit der Vernunft erreichbar ist. Die praktische Effizienz halten sie für das Hauptkriterium der Wahrheit und die soziale Konvention, anders gesagt eine Vereinbarung, – für ihre Quelle.

Das Entstehen der säkularen Bildung hat von Anfang an viele Fragen aufgeworfen, die auch heute noch aktuell bleiben. Wann kann Erudition als Bildung anerkannt werden? Soll die säkulare Bildung nur auf den rationellen Werten basiert und orientiert sein? Anders gesagt, wird die säkulare Bildung von der religiösen Bildung nur institutionell getrennt oder auch weltanschaulich? Gibt fundamentale säkulare Bildung dem Menschen immer den Anstoß zur sittlichen Vollendung? Welche der beiden Ziele – der Gesellschaft zu dienen oder Vollendung der individuellen Fähigkeiten und der Sittlichkeit – ist das Endziel? Kann rein säkulare Bildung universell und selbstgenügsam sein? Kann eine solche Bildung dem Menschen alle existenziell wichtige Fragen überzeugend beantworten? Kann sie kulturelle und geistige Werte vollständig vermitteln und immer den Weg weisen, der dem Menschen ermöglichen würde, innerliches Streben zu verwiklichen? Die Antworten auf diese Fragen wurden sowohl von der Weltanschauung der einzelnen Denker, als auch durch die für jeweilige Epoche charakteristische, allgemein intellektuelle Atmosphäre bestimmt. Deswegen betrachten wir die Bildung auch unter dem historischen Standpunkt.

Im Gegensatz zu unserer Epoche war in der antischen Welt die sophistische Konzeption nicht allgemein verbreitet. Platon beschuldigte Sophisten durch Sokrates, dass sie ihren Schüler die Kunst der Massenmanipulation beibrachten.

An dieser Stelle haben wir Platon nicht zufällig erwähnt. Bei ihm hat das Konzept der alten Bildung vollständig und detailliert den Ausdruck gefunden. Rousseau, der selbst ein großer Philosoph und Pädagoge war, vertritt die Meinung, dass Platons „Politeia“ – „Der Staat“ eine mehr pädagogische als eine politisch-philosophische Wichtigkeit besaß.

Außer Platon, wurden Sophisten auch von Aristoteles, Anhänger der stoischen Schule, wie auch des Neuplatonismus und von vielen anderen nicht ernst genommen. Das war dadurch verursacht, dass sie alle an die Existenz der absoluten Wahrheit glaubten. Und diese absolute Wahrheit nahm den gleichen Stellenwert ein, wie Gott. Sie lehrten, dass das höchste Ziel des menschlichen Lebens und das größte Glück die Suche und die Erkenntnis der Wahrheit ist. Deshalb war es für sie unmöglich den Sinn der Bildung auf den sozialen Erfolg, die Fähigkeit der Manipulation und andere pragmatische Ziele zu reduzieren. Je mehr Platz Gott und die himmlische Welt in Gedanken eines Philosophen einnehmen, desto weniger stellen ihn die weltlichen Werte zufrieden, desto höher werden die Ziele der Bildung. Deswegen ist Platon außerordentlich, dadurch nähert sich sein Bildungskonzept dem christlichen Konzept. Er ist aber nicht der einzige in dieser Hinsicht.

Platon hebt drei grundlegende Ergebnisse der richtigen Bildung hervor. Seiner Meinung nach wird ein richtig gebildeter Mensch zu einem guten Staatsbürger und der Staat selbst wird dadurch ideal. Solche Bildung trägt einen therapeutischen Charakter. Durch richtige Bildung wird der Mensch besser, er wird für den Tod d. h. für das Leben nach dem Tod vorbereitet. Wir wollen auf diese Funktion näher eingehen.

In seinem „Politeia“ fängt Platon an, über die Bildung zu sprechen, dabei verfolgt er den Ziel, gute Verwalter und Hüter des Idealstaates Kallipolis entsprechend zu erziehen. Für Platon und auch für verschiedene vorchristliche religiös-philosophische Systemen, steht Gesellschaft und ihre Lebenshaltung viel höher als eine Einzelperson, mit ihren legitimen Interessen und Bedürfnis glücklich zu sein. Diese Meinung vertritt Platon nicht nur in „Politeia“, sondern auch in anderen Dialogen. Folglich, orientiert sich das Bildungssystem auf den Wohlstand und Harmonie der gesellschaftlichen Lebenshaltung. Platon hält nicht nur die Existenz des ideologischen Elementes im Bildungssystem für notwendig, sondern auch der Zensur. Er meint, dass Mythologie, Poesie, Dramaturgie und allgemein Kunst weder die Missachtung der Götter, der Tradition und lokalen Autoritäten säen, noch Angst vor dem Leben nach dem Tod verbreiten sollte. Sie sollte nicht den Wunsch erregen, dem im sozialen Sinn nutzlosen Drang zu folgen .

Laut Platon, der stoischen Philosophie und sogar auch der Lehre der Epikureer bringt die wahre Bildung innere Harmonie mit sich und befreit von der unbewussten Angst, wie auch von ungerechtfertigtem Begierde und anderen innerlichen Problemen. Und wahrlich, das Hauptziel von sokratischen Dialoge Platons, also der Erziehung des Menschen, ist die Erkenntnis der Tugenden und deren Befolgung. Die Tugend ist das Gleiche für unsere Seele, was die Gesundheit für unseren Körper ist. Gesundheit ermöglicht uns die Fähigkeiten unseres Körpers ohne Schmerz und unbegrenzt zu nutzen. Tugenden befreien unsere Seele von Hindernissen und inneren Problemen, die dem gesunden Streben im Wege stehen. In einer solchen Seele ruhende Weisheit, Gerechtigkeit, Harmonie und Ruhe verbannen vergebliche Hoffnung, Trauer und Angst. Danach streben die Anhänger der stoischen Lehre und Epikur – mit seiner Philosophie. Obwohl Aristoteles mehr als Platon das auf der empirischen Erfahrung basierte wissenschaftliche Wissen schätzen wusste (Platon nannte es nicht *Wissen,* sondern *Meinung*. Als *Wissen* bezeichnete er nur tiefe metaphysische Wahrheit), sah er in der wissenschaftlichen Kompetenz keinen Endzweck – *Telos* der Bildung. Laut Aristoteles ist das höchste Endziel des menschlichen Lebens und folgend auch der wahren Bildung die Eudämonie, oder anders gesagt die Glückseligkeit. Glückseligkeit besteht aus zwei Elementen: Das erste ist *Frones φρονές –* die Wahl des richtigen Lebensweges und das zweite – die Aktivierung der seelischen *Ergonen* ἔ*ργον*, also der seelischen Fähigkeiten, durch die Verinnerlichung der Tugenden. Dazu wird der Mensch durch die richtige Bildung geführt.

Wie wir sehen, verbindet Aristoteles die Glückseligkeit nicht mit Emotionen, sondern mit richtigen Aktivierung der moralischen und intellektuellen Fähigkeiten, anders gesagt der Tugenden. Diese Tugenden basieren auf unseren Charakter und Gewohnheiten. Folglich bedeutet die Glückseligkeit für Aristoteles die innerliche Entwicklung und Verbesserung des Menschen. Die gleiche Meinung vertritt auch Platon. Wir haben schon gesagt, dass laut seiner Philosophie die Bildung den Menschen für den Tod und das Leben nach dem Tod vorbereiten soll.

Da für Platon Bildung die Erkenntnis der nicht irdischen Ideenwelt bedeutet, hat eine derartige Bildung Eigenschaften, die sie der christlichen Konzeption näher bringt. Laut Platon ist die wahre Bildung ein Ergebnis der Askese (darunter wird Enthaltsamkeit gemeint) und ist als Metanoia - die Veränderung der Weltanschauungen und der Werte zu verstehen. (*Metanoia* bedeutet die innere Umkehr. Von diesem Wort stammt das christliche Terminus *Metanie*) Das bedeutet, dass um wahre Bildung und echtes Wissen zu erlangen muss der Mensch seine Laster unterdrücken und die Illusionen ablehnen, die diese Laster mit sich bringen. Solche Askese macht Platz für unsere höchsten Tugenden frei. Sie verändert unsere Richtlinien, Beziehung zur Welt, Erfahrung, Werte und Weltanschauung.

Bei Platon kann man die wahre Bildung durch die Erkenntnis des göttlichen Lichtes erreichen. Dadurch ähnelt er sich orthodoxen Vätern. Und wahrlich, Gregor von Nyssa, Makarios der Große, Maximus Confessor, Simeon der Neue Theologe, Gregorios Palamas, Mönche, die das Schweigegelübde abgegeben haben, und andere orthodoxe Theologen reden oft von dem göttlichen Taborlicht, das währen der Verklärung des Herren auf dem Berg Tabor strahlte und von den Jüngern bezeugt wurde. Bei der mystischen Betrachtung durchdringt dieses Licht im gleichen Maße die menschliche Vernunft, die Seele und sogar den Körper und bringt dem Menschen die Erkenntnis der höchsten Wahrheit, Freude und Seligkeit nah.

Trotz dieser auffallenden Ähnlichkeit gibt es grundlegende Unterschiede zwischen den platonischen und christlichen Konzeptionen. Laut der christlichen Lehre, wurde uns die Wahrheit durch den menschgewordenen Gott, Christus gegeben. Deshalb ist die Wahrheit und auch die wahre Bildung christozentrisch. Christus hat den Tod besiegt, deswegen bringt uns die Bildung nicht nur die Erkenntnis der Wahrheit, sondern sie kleidet uns mit Licht Christi und leitet uns zum ewigen Leben

Für das Wort *Wahrheit* benutzen die Griechen das Wort *alithia* ἀ*λήθεια*, das bedeutet *unvergesslich*. Die Intuition der griechischen Sprache macht uns deutlich, dass es unmöglich ist, die Wahrheit zu vergessen. Es reicht ein Mal mit ihr in Berührung zu kommen und man wird von ihr derart bezaubert, dass man gezwungen ist, in dieser Wahrheit zu leben. Derjenige, der ungebildet ist, kennt weder Wahrheit noch ihren Reiz. Er sucht sie nicht, sondern folgt immer wieder neuen Lehren, um eigenen Begehren und den fruchtlosen, nichtigen Wissensdrang zu stillen. Auch Jünger Paulus schreibt über solche Menschen: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt;“ (2. Timotheus 4:3) „Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.“ (Apostelgeschichte 17:21)

Berühmter Vertreter der Alexandrinischer Schule Clemens von Alexandrien (2.- 3. Jh. n. Chr.) hat der christlichen Bildung drei Werke gewidmet. Das Erste heißt „Protreptikòs“. Das griechische Wort *προτρεπτικός* bedeutet *auffordernd, ermunternd.* Die christliche Bildung fängt mit einer Aufforderung an. In diesem Buch zeigt Clemens von Alexandrien die Vorteile der christlichen Lehre und der christlichen Moral im Vergleich zu der griechischen Philosophie, Mythologie und Moral. Das zweite Buch heißt „Paidagogós“ *παιδαγογός* – „Der Pädagoge“ oder „Der Erzieher“. Ein Pädagoge war für die alten Griechen ein Sklave, der die Kinder in die Schule begleitete, sievon der Schule abholte und wieder nach Hause brachte. Selbst der Pädagoge hat den Kindern nichts gelehrt, diese Aufgabe hat Lehrer – Didaskalos *διδάσκαλος* übernommen. Clemens von Alexandria vertritt die Meinung, dass die Rolle des Pädagogen, also des Leiters, der den Menschen zur obersten christlichen Wahrheit führt, die Moral erfüllt, weil die vollständige Erkenntnis der Wahrheiten ohne die vollendete Sittlichkeit unmöglich ist. In diesem Buch stellt er die Prinzipien der christlichen Ethik dar. Im dritten Buch „Stromateis“ versucht er die christliche Lehre profund darzulegen. Die hier fragmentarisch geschilderte Hauptelemente der christlichen Lehre wurden später erfolgreich von Theologen systematisiert.

Obwohl das Christentum in folgenden Jahrhunderten das Heidentum nicht nur politisch, sondern auch intellektuell besiegt hat, haben die christlichen Gelehrten und Theologen das Lernen der antischen Philosophie nie aufgehört. Sie haben die philosophische Terminologie für die Wiedergabe der grundlegenden Elemente des christlichen Glaubens benutzt. Die Klostertheologie und Klosterbildung haben die einzigartige, harmonische Einheit des seelischen und intellektuellen Strebens mit sich gebracht.

Im Westen haben sich ab 12. Jh. die in Klostern existierenden Bildungszentren allmählich in die Universitäten verwandelt. Universitäten sind im Schoß der Klöster entstanden; zwei bis drei jahrhundertelang nach der Entstehung der Universitäten war die absolute Mehrheit der Lektoren Geistliche, deswegen standen diese Hochschulen unter einem starken Einfluss der Kirche.

Die Entstehung des Protestantismus, blutige religiöse Kriege zwischen Protestanten und Katholiken wie auch die Formierung der politischen Konzepte des sozialen Vertrages hat immer mehr wachsenden säkularen Charakter der Hochschulbildung geprägt. Die bittere Erfahrung der ideologischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts hat die Menschen auf den Gedanken gebracht, dass das Bildungssystem frei von dem Einfluss jeweiliger Ideologie sein sollte.

Der Abweichung der Schulbildung von den christlichen Prinzipien hat die Renaissance den ersten Anstoß gegeben. Die Humanisten vertraten die Meinung, dass die christliche Lehre über abgefallene menschlichen Natur und das nicht irdische Wesen der christlichen Werte verhinderte, dem Menschen den Ehrgeiz, den Wunsch die Heldentaten zu begehen und den grenzlosen Glauben an eigene Möglichkeiten anzuerziehen. Im Gegensatz zu der Renaissance hat die Aufklärung ihre negative Einstellung gegenüber der kirchlichen Lehre offen ausgedruckt und hat dadurch zur vollständigen Isolierung der Schulen, wie auch der Hochschulen von der religiösen Weltanschauung den Grundstein gelegt.

Unter den Einfluss diesen und auch vielen anderen Faktoren hat das moderne Bildungssystem einen sehr säkularen Charakter bekommen. Es ist nicht so schlimm, wenn die schulische wie auch die Hochschulbildung rein institutionell von der religiösen Institutionen getrennt ist, aber schlecht ist es, dass in unserer Epoche dem institutionellem Säkularismus immer eine weltanschauliche Säkularisierung folgt, die Gleichgültigkeit und Feindlichkeit gegenüber den religiösen Werten und der Religion selbst predigt. Die institutionelle Unabhängigkeit der Bildung ist folgenderweise zu verstehen: Keine religiöse Organisation und politische Regierung sollte mittels politischer Werkzeuge den Bildungsprozess eigenen ideologischen Prinzipien unterordnen dürfen. Gleichzeitig sollte diese Forderung nicht ausschließen, dass die Endziele der Bildung durch ihre Wertvorstellungen mit religiösen und kulturellen Richtlinien verbunden sind, die die historische Identität der jeweiligen Gesellschaft bestimmen.

Das moderne Bildungssystem versucht, sich zu einem von der Ideologie freiem Raum zu entwickeln. Egal welche Motive und Argumente die Vertreter dieser Position haben, aber es ist klar, dass es eine unerfüllbare Aufgabe ist, da der Wunsch an sich, sich von der jeweiligen Ideologie zu befreien, schon eine ausgeprägte ideologische Position ist. „Die Natur liebt keine Leere“, sagte Aristoteles. Dort, wo es leeren Raum gibt, entsteht immer etwas, was diese Leere ausfüllen versucht. In dieser „ideologiefreier “ Umgebung entsteht in einer natürlichen Weise eine gut verdeckte neue Ideologie, die behauptet, dass das Bildungssystem sich nur auf der Wissenschaft basieren soll. Obwohl die Wissenschaft an sich wertvoll und sehr wichtig ist, kann die nur auf die Wissenschaft orientierte Bildung nicht vollendet sein. Aus ihrem wissenschaftlichen Charakter ausgehend kann die Wissenschaft derart fundamentalen, für den Menschen existenziell wichtigen Fragen nach der Existenz Gottes, der Unsterblichkeit, dem Lebenssinn nicht beantworten. Der Mensch ist ein Wesen, für den es charakteristisch ist, eine Weltanschauung zu haben. Folglich kann er nicht ohne eine Weltanschauung, die ihm ein Wertsystem anbietet, leben. Wenn das Bildungssystem nur auf die Wissenschaft orientiert und absolut frei von den religiösen Komponenten ist, dann wird dieses System zur Grundlage der materialistischen Weltanschauung, weil die natürliche Pflicht der Wissenschaft ist, alle Fakten nur mit Hilfe der materiellen Gesetzmäßigkeiten und Phänomenen zu erklären. Eine Weltanschauung ist brüchig, wenn sie sich ‚untätig‘ aus dem säkularen Bildungssystem entwickelt und während der Entwicklung keine freie Wahl zwischen und der säkularen und religiösen Werten trifft. Die Gesellschaft, die untätig bleibt und zum Träger der säkularer Weltanschauung wird, fällt im kritischen Zustand leicht zum Opfer der Manipulierung seitens falscher Ideologien. Ein gutes Beispiel dafür ist die rasche Verbreitung der bolschewistischen, nazistischen und vielen anderen undemokratischen und intoleranten Ideologien, wie auch der politischen Praktiken im Laufe des 20. Jahrhunderts. Folglich sind wir der Meinung, dass das Bildungssystem nicht auf die rein säkulare Prinzipien beruhen sollte, sondern soll als freien Bestandteil auch Elemente der religiösen Bildung beinhalten. In unserem Vortrag haben wir versucht, die wichtigsten Richtlinien der religiösen Bildung allgemein zu beschreiben, und sind der Ansicht, dass sie nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart ihre Aktualität bewahren.